

BARBARA AMBS „VORHIN WAR DER HIMMEL NOCH BLAU“

Malerei-Collagen-Tuschen

Einführung: Dr. Antje Lechleiter©, Freiburg
Sonntag, 11.02.2024 im Käppele Schallstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

Barbara Ambs lebt in Freiburg, hat ein sehr schönes Atelier in Waldkirch-Kollnau und sie kommt ursprünglich aus der Bodenseeregion - genauer gesagt aus Singen. Letzteres ist nicht unerheblich zu erwähnen, denn ihre ausgestellten Werke zeigen, dass sie die Landschaft rund um den Bodensee tief in sich aufgenommen hat. Ihre Erinnerungen an die Heimat münden somit in der imaginären Welt der Malerei. Für die Arbeit am Bild benötigt sie keine Fotografien, es gelingt ihr, diese inneren Erlebnisse immer wieder aufs Neue abzurufen. Ein Motiv, das dabei in verschiedensten Stadien der Abstraktion vorkommt, ist also der See mit Booten oder zumindest die Oberfläche von Wasser. Ein schönes Beispiel für eine sehr gegenständliche Umsetzung des Motives ist diese Collage hier hinten auf dem Sockel.

Der Ausgangspunkt der Bildfindung liegt also durchaus in der Natur - dennoch zeigen ihre Werke keine Landschaften im herkömmlichen Sinne. Es sind eher der Akt der Wahrnehmung und das Abrufen von gespeicherten Eindrücken, die sich in ihnen niedergeschlagen und sie beseelt haben. Ich würde daher von "Malereilandschaften" sprechen.

Sie haben es vielleicht bereits angesichts des Motivs der Einladungskarte (Sie sehen diese Arbeit hier) und des Titels "Vorhin war der Himmel noch blau" geahnt: Das Licht am Bodensee, insbesondere die neblig verhangene, stille Atmosphäre im Winter trägt sie in sich und macht sie zum wesentlichen Bestandteil ihrer großformatigen Arbeiten. Diese Stimmung greift sie mit ihren Olivgrautönen auf, blaue Himmel kommen in ihrem Oeuvre eher selten vor. Barbara Ambs liebt das große Format, gerne würde sie sogar noch größere Leinwände bearbeiten, und weit scheinen sich diese Bildräume in alle Richtungen hin auszudehnen, sie vermitteln ein Gefühl von Grenzenlosigkeit.

Die Künstlerin arbeitet stets parallel an verschiedenen Leinwänden und speziell für diese Ausstellung hat sie uns eine Reihe von neuen Landschaften mitgebracht. Dazu gehören diese drei querformatigen, atmosphärisch aufgeladenen Kompositionen, in denen sie sich erneut tief in das Wesen der Bodenseelandschaft eingefühlt hat. Gemalt wurde mit Acrylfarbe und Tusche, die Farbpalette ist scheinbar eher gedeckt, doch in den unteren Schichten befinden sich auch sehr viele buntere Töne.

BARBARA AMBS „VORHIN WAR DER HIMMEL NOCH BLAU“

Malerei-Collagen-Tuschen

Ich möchte kurz beschreiben, wie die Arbeit an diesen großen Formaten von statten geht, denn der Malprozess, der Weg zum Bild, ist der Künstlerin wichtig: Barbara Ambs geht intuitiv vor und benutzt extrem breite Pinsel. Die Leinwand wird nach der Grundierung ins Hochformat gestellt, damit die Körperbewegung beim Malen vertikal, also von oben nach unten erfolgen kann. Sie zieht die Farbe in einem akzentuierten und betont körperlichen Akt auf dem Untergrund herunter. Diese große Handbewegung bleibt angesichts der Pinselspuren, die nun horizontal durch das Bildfeld verlaufen, deutlich erkennbar. Während der weiteren Bildbearbeitung spritzt die Künstlerin Partien wieder weg und trägt neue Schichten auf. Schließlich dreht sie ihre Leinwand ins Querformat, um diese großen weichen Flächen aufzusetzen. Neben den lichten Abschnitten, die sich geradezu in den Raum hinein verströmen, existieren glänzende, geschlossene Partien, die den Untergrund überlagern und ihn vollständig abschließen. Sie entstanden durch den Auftrag von schwarzer Tusche. Bei diesem Bild gegenüber der Hauptwand ist das gut erkennbar. Hier trifft das Schwarz der Tusche im unteren Bereich auf den darüber schwebenden, flirrenden Olivton des nebelartig wabernden Gebildes.

Diese Wolke wurde ebenfalls mit einem sehr breiten Pinsel gestaltet, die Farbe wurde damit geradezu in die Leinwand einmassiert. Barbara Ambs geht es um das permanente Ausbalancieren von gegensätzlichen Kräften, von Lichtem und Dichtem, von Farbkontrasten wie Hell und Dunkel, Bunt und Unbunt.

Dieses Changieren zwischen verschiedenen Zuständen führt dazu, dass ein Teil der Farben nicht ruhig auf dem Untergrund stehen bleibt, sondern aktiv wird, sich in den Raum hinein dehnt bzw. nach hinten tritt. Wir hingegen werden ganz still, wenn wir mit unseren Augen in diesen Malereilandschaften eintreten. Ich assoziiere bei diesen drei Gemälden eine sich von Bild zu Bild fortsetzende Wasserfläche, die in Bewegung ist und über der sich in der Mitte für einen kurzen Moment ein Nebelfeld gebildet hat. Beim Aufbau der Ausstellung hatte ich die Gelegenheit, die Bilder bei wechselndem Licht zu betrachten. Besonders der Olivton verändert sich stark in Abhängigkeit der Lichtintensität und je dunkler es im Raum wurde, desto dreidimensionaler wurden die Werke. Das ist interessant, aber auch erklärbar: Denn die Künstlerin verzichtet ja vollständig auf eine Art der Darstellung bzw. Vorspiegelung von Räumlichkeit, die auf der Konstruktion einer perspektivischen Verkürzung oder der Überschneidung von Linien beruhen würde.

BARBARA AMBS „VORHIN WAR DER HIMMEL NOCH BLAU“

Malerei-Collagen-Tuschen

Die Entfaltung ihres Bildraumes, der eigentlich ein "Farbraum" ist, entsteht über rein malerische Mittel: Durch das Verhältnis von Struktur und Fläche, über die Auswahl und Setzung der Farbe und das Arrangement von Farbklingen. Hier sehen Sie einige kleinere, noch abstraktere Landschaften. Die dunklen, vertikalen, parallel angeordneten Strukturen entstanden, indem die Künstlerin in Folge den Pinsel an- und wieder absetzte. Verschiedenste Assoziationen mögen sich dabei einstellen. Von Herrn Schaeffer weiß ich, dass sie ihn an die regelmäßige Formation von Reben, wie wir sie ja auch hier am Batzenberg sehen können, erinnern.

Auch die Arbeiten auf Papier sind aus der Landschaft heraus erdacht. Wie beim Blick aus einem fahrenden Zug heraus rauschen kurze Landschaftsblitze an uns vorbei. Entsprechend schnell ging die Arbeit an den Blättern voran. Sie wurden parallel gestaltet, entstanden am Stück, 40, 50, 60 Bilder wurden in einem Zug durchgearbeitet. Dann traf die Künstlerin eine Auswahl, sie verwarf oder überarbeitete die Kompositionen in einem weiteren Gestaltungsvorgang. Es hat mich zunächst überrascht, dass es auch Blätter gibt, in denen die Struktur der Linie dominiert. Dann wurde mir aber klar, dass die Künstlerin in gewisser Weise auch bei ihren Collagen und Objekten zeichnet - dort allerdings mit der Schere in der Hand. Während sich in ihrer Malerei auf Leinwand die Landschaften atmosphärisch auflösen und kraftvoll aus dem ganzen Körper heraus erarbeitet wurden, sind diese Collagen und Objekte kleinformatig, detailreich. Sie verlangten bei ihrer Entstehung nach einer ganz andere Art der Konzentration. Drei Jahre lang hat sich Barbara Ambs intensiv mit diesen Werkgruppen beschäftigt. Vielleicht haben Sie bereits die kleinen Collagen hier hinten auf der Wand betrachtet.

Sie sind teilweise ganz neu und auch sie verfügen über einen landschaftlichen Bezug. Die Künstlerin spielt dabei mit verschiedenen Formen der Bildrealität, denn sie hat kleine Fotos und Postkarten verarbeitet, jene auch partiell übermalt und überdies Partien aus den Bildern herausgeschnitten. Durch dieses Vorgehen reflektiert sie in gleich mehrfacher Hinsicht über das Wesen eines Bildes bzw. über das, was wir gemeinhin von einem Bild erwarten: Zum einen verlässt sie das uns gewohnte, rechteckige Bildformat, indem sie neue Abschnitte anstückt. Zum anderen blicken wir durch die ausgeschnittenen Partien des Bildes auf die dahinter liegende Wand. Auf diese Weise erleben wir keine im Bild vorgespiegelte, sondern eine real vorhandene Räumlichkeit, die sich auch in Schattenverläufen manifestiert.

BARBARA AMBS „VORHIN WAR DER HIMMEL NOCH BLAU“

Malerei-Collagen-Tuschen

Fast wirkt es, als wären die Collagen in einem weiteren Schritt in die dritte Dimension gesprungen und damit zu Objekten geworden. Dem ist aber nicht so, diese Miniaturlandschaften existierten schon vor den Collagen. Mir gefallen diese Gebirgslandschaften mit ihren Seen, auf denen kleine Boote zu sehen sind, ein wunderbares Objekt erinnert auch an die Wasserstraßen Venedigs. Sie bestehen aus Holzleim und verschiedenen Papierschichten, Wellpappe dient dabei als Unterbau. Wiederum fügte die Künstlerin Fotografien und Postkarten ein, übermalte deren Motive bzw. führte sie partiell mit den Mitteln der Malerei fort. Die äußeren Abschnitte können dabei wie kleine Flügelchen in den Raum hinein geklappt werden. Auf der unausweichlich zweidimensionalen Fläche des Papiers wird also in einem ersten Schritt durch Foto und Malerei die Entfaltung von Raum vorgespiegelt und diese Form von Illusionismus trifft dann in einem weiteren Schritt auf den Realraum, also auf echte Dreidimensionalität.

Sehr geehrte Damen und Herren, um sich den Malereilandschaften von Barbara Ambs nähern zu können, braucht man Zeit und Abstand. Doch wem es gelingt, in diese Farbräume einzutauchen, der tritt auf eine Schönheit, die von geradezu meditativer Wirkung ist. Ihre kleinformatischen Collagen und Assemblagen locken uns hingegen ganz nahe zu sich heran, jedes Detail will intensiv erkundet werden. Wir erleben hier also zwei ganz unterschiedliche Formen der Bildbetrachtung und der Wahrnehmung von Kunst und in diesem Sinne sind die Werke von Barbara Ambs primär Angebote, Aufforderungen an alle, die "sehen" wollen.